

Bittschrift. Es hieß darin, daß er sich glücklich fühle, sie im Besitze der schönsten Diamanten zu wissen, die man in Europa kenne, und daß er sie bitte, ihn nicht zu vergessen. Die Königin, die nicht begreifen konnte, warum ihr Böhmer ein Compliment über ihre Diamanten machte und sie zugleich bäte, ihn nicht zu vergessen, achtete es nicht der Mühe werth, darauf zu antworten, und verbrannte leichtsinnig das Papier an einer Wachskerze, die eben vor ihr stand. Nachmals hätte sie gern diese räthselhafte Bittschrift um jeden Preis zu besigen gewünscht. Böhmer, voll Unruhe, daß ihm keine Antwort ward, richtete an die vertraute Kammerfrau der Königin die Frage, an wen er sich wegen der Antwort auf seinen Brief zu wenden habe. „An Niemanden, — erwiderte diese — die Königin hat Ihren Brief verbrannt, ohne auch nur begriffen zu haben, was Sie damit eigentlich wollten.“ — „Ach, Madame, — rief er aus — das ist nicht möglich, die Königin weiß ja, daß sie noch Geld an mich zu zahlen hat?“ — „Geld, an Sie? wir haben ja Ihre letzten Rechnungen längst berichtet.“ — „Madame, man hat keineswegs Richtigkeit gemacht mit einem Manne, den man ruiniert, indem man ihn nicht bezahlt, da man ihm 1,500,000 Livres schuldig ist.“ — „Sind Sie bei Sinnen? — rief die Kammerfrau — wofür könnte Ihnen die Königin eine so ungeheure Summe schuldig seyn?“ — „Für mein Halsband, Madame,“ antwortete Böhmer ganz kalt; dann erzählte er, die Königin habe den Schmuck zu besigen gewünscht und ihn durch den Cardinal Rohan kaufen lassen. „Sie sind hintergangen, — rief die Hofdame — es giebt Niemanden am Hofe, der mehr in Ungunst bei der Monarchin stände, als er.“ —

Dieser Schritt des Juweliers brachte die Sache an's Licht. Die Freunde der Königin hielten es für den Ruf der Königin gefährlich, strenge Maßregeln gegen einen Mann zu ergreifen, welcher leicht für sich eine starke Partei gegen das durch Factionen bereits sehr geschwächte Ansehn der Königin versammeln konnte, und wünschten demnach, daß der König den Cardinal nur durch eine temporaire Verbannung bestrafen möchte; die Königin aber behauptete, man würde sie dann für schuldig halten, und bestand auf einer öffentlichen Untersuchung.

Der König ließ den Cardinal zu sich bescheiden, um näheren Aufschluß zu erhalten; Rohan aber war so verwirrt, daß er